

# Der Künstler Josef Ammann : der bekannte Unbekannte

Autor(en): **Anderes, Bernhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg**

Band (Jahr): **23 (1996)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-883536>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Künstler Josef Ammann - der bekannte Unbekannte

*Sehen ist die Voraussetzung für Entdecken*  
(Heinrich Kubn 1984)

Dr. Bernhard Anderes, Rapperswil

Immer wieder hört und liest man von Josef Ammann, wenn er zu Wettbewerben eingeladen wird, vollendete Werke übergibt, Ausstellungen eröffnet und in der Presse erscheint. Und doch ist der aus Gähwil gebürtige und in Gähwil tätige Künstler kaum oder zu wenig bekannt. Das hängt einerseits mit seinen studien- und lehrbedingten Lebensstationen zusammen, die ihn von einer Ausbildungsstätte zur andern trieben, gar für ein Jahrzehnt im Luzernischen (Adligenswil) festhielten und erst 1980 wieder nach Gähwil zurückfinden liessen, wo er nun im neu gebauten Haus und Atelier ungehetzt die künstlerische Ernte einbringen kann. Andererseits ist das Toggenburg nicht eben der fruchtbarste Boden für die unkonventionelle, oft ungegenständliche Kunst, die Josef Ammann im oder am Sakral- und Profanbau in Vorschlag bringt. Und doch ist man überrascht, dass er auch hierzulande seit über 35 Jahren tätig ist, ein Zeichen dafür, dass er seiner engern Heimat verbunden blieb. Das Alltogggenburg ist für den waschechten Gähwiler Nest und Ausguck zugleich.

## Kunst am Bau

Wenn man die Spuren eines modernen Künstlers verfolgt, so wird auch ein Stück seines schöpferischen Umfeldes offenbar. Ammann arbeitete durchwegs für neuere Bauten. Da sind die schon etwas angestaubten Schulen der 60er und 70er Jahre, die hochmodernen Schulzentren und Mehrzweckgebäude, die Altersheime, die Kirchen, Kirchgemeindehäuser und Friedhofgebäude, die Friedhöfe, sowie eher selten - die Gemeindehäuser, Banken, Spitäler und Bäder. Und unvermittelt steht man den Ammann-Kunstwerken gegenüber. Man erkennt sie sofort. Auf einem Pausenplatz steht ein Brunnen mit einer abstrakten Bronzeplastik, die schon Patina angesetzt hat



*Josef Ammann, Jahrgang 34, im Atelier Gähwil.*

und als gewachsener Bestandteil der Anlage empfunden wird. An Schulhauswänden oder in Hallen leuchten Keramikflächen schrillfarbig auf, setzen sich Eisensilhouetten scheren-schnittartig in Szene, oder schwimmen bunte Emailinseln in schwarzen, gelben oder silbernen Metallfassungen. In Sakralräumen dominiert farbiges Glas. Der Künstler setzt diesen transparenten Werkstoff, der Licht einfängt, gezielt als Stimmungsträger ein. Mehr noch! Glasmalerei als transzendente, zu Gott führende Kunst wie im Mittelalter, zuweilen Glasmosaik in Beton gegossen, modern und doch entrückt.

Metall, Keramik und Email sowie Glas, seltener Naturstein und Holz sind also die bevorzugten Materialien. Sie legen Zeugnis ab von einem handwerklich engagierten Künstler, der die Werke im Schweiße seines Angesichts er-



*Nesslau, Altersheim Churfürsten, Glasmalereien im Andachtsraum, 1990.*

schaffen muss. Was hier in monumentaler Grösse oder auch im handlichen Kleinformat vorliegt, sind Produkte körperlicher Schwerarbeit und physischer Auseinandersetzung mit dem Werkstoff. Zudem sind technische Fähigkeiten vorauszusetzen, die in der heutigen Kunstszene eher selten sind: Schmieden, Schweissen, Emaillieren... Gelernt ist gelernt, und bei Josef Ammann ist es offensichtlich: Kunst kommt vom Können.

Das Gesamtoeuvre, über das Ammann sorgfältig Buch führt, ist kaum mehr - ausser vom Künstler selbst - zu überblicken. Die Aufträge sind in der ganzen Schweiz gestreut und beruhen häufig auf persönlichen Beziehungen zu Pfarrherren, Architekten oder kirchlichen Institutionen. Allmählich ist aber das Toggenburg zu einem Schwergewicht geworden, ein untrügliches Zeichen dafür, dass der Toggenburger Künstler auch in seiner Heimat zu Rang und Namen gekommen ist.

## Der Stil

Es ist heutzutage nicht mehr selbstverständlich, einen eigenen Stil zu entwickeln und ihm auch über Jahrzehnte treu zu bleiben. Josef Ammann ist kein geborener Künstler, zogen

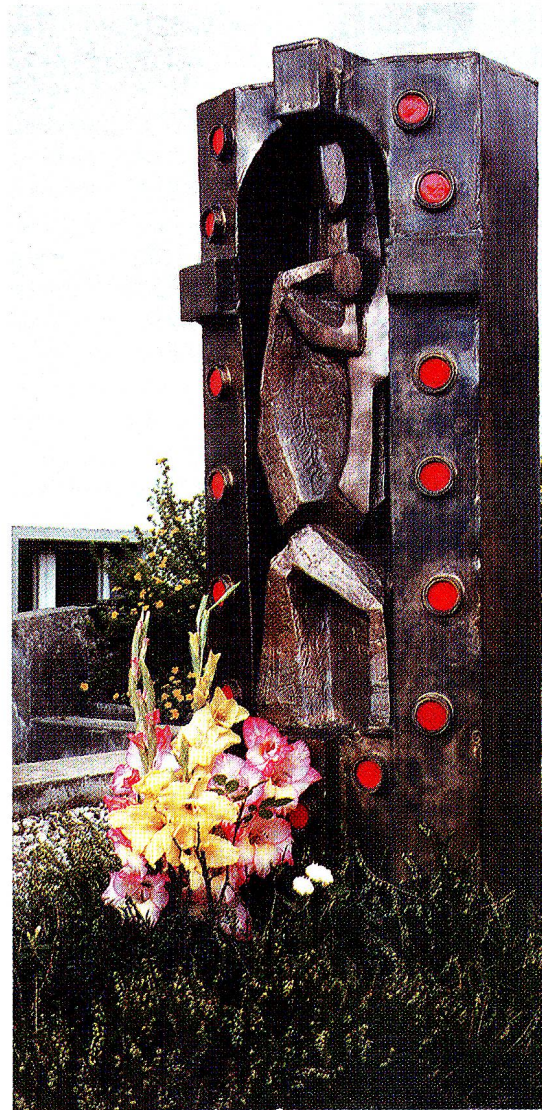
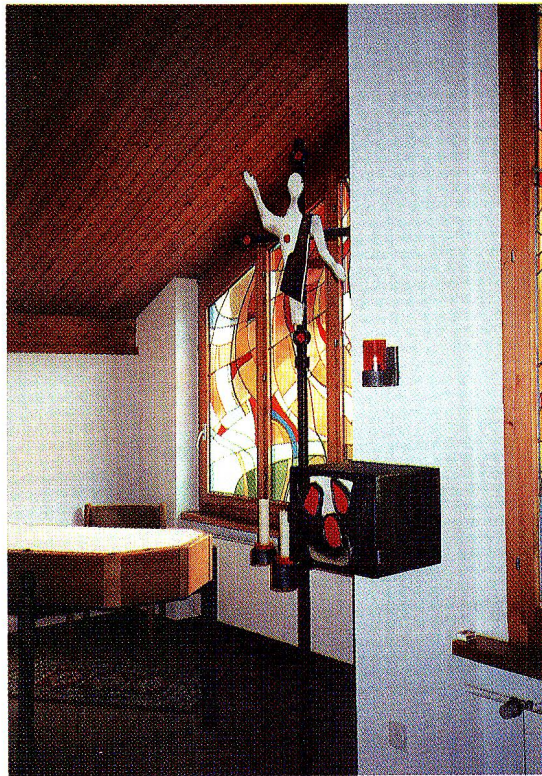
ihn doch zuerst geisteswissenschaftliche und theologische Studien in den Bann. Dann hat er aber seine schlummernden Talente entwickelt, fördern lassen und zur Reife gebracht. Fast tägliches Zeichnen, Aquarellieren und Malen hielten und halten ihn wach, machen ihn bis heute empfänglich für neue Ideen. Ordner, Mappen und Schubladen sind voll mit Skizzenblättern, die ein unerschöpfliches Reservoir des künstlerischen Schaffens darstellen. Der Lehrbeauftragte an der Schule für Gestaltung in St.Gallen kann aber nicht nur mit Zeichenstift, Kohle und Pinsel umgehen, sondern kennt sich auch in der abendländischen Kunst aus, spannt immer wieder den grossen Bogen von der Vergangenheit in die Gegenwart. Sein Standort ist nicht irgendwo in der Luft, sondern hat ein Bezugsnetz im Kunstgeschehen, sei es formal, handwerklich oder geistig. Die künstlerische Entwicklung ist trotz des Zickzackkurses in Ausbildung und Wohnort auffallend geradlinig. Die Ammann-Werke zeichnen sich immer durch ein bestimmtes Formen-, Farben- und Materialbewusstsein aus. Die Formen bewegen sich von abstrakt bis figürlich, von durchgestaltet bis zufällig, von statisch bis fließend. Die abstrakte Phase gehört eher in die Frühzeit, besonders augenfällig in den bronzenen Brunnenplastiken. Am-

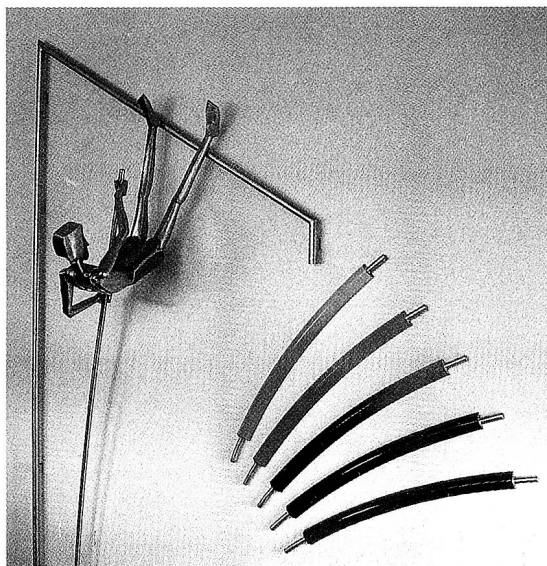
mann lehnt ganz bewusst die vordergründige und laute Denkmalshaftigkeit, welche in der ersten Jahrhunderthälfte noch den Ton angab, ab, um einer stillen, fast zufälligen Teilnahme am baulichen Ensemble zu huldigen. Die älteren Brunnen und Stelen wird man erst beim genaueren Hinsehen gewahr; dann sind sie aber unverzichtbarer Bestandteil von Raum und Architektur, seien sie nun kubisch zergliedert (Schulhäuser Zuckenriet und Bütschwil), pfeilartig gebündelt (Schulhaus Dietschwil) oder dynamisch geflammt (Schule Lütisburg). Auch dort, wo der Künstler gegenständlich bleibt, verzichtet er auf eine anatomische Annäherung und reduziert den Körper auf eine Grundstruktur und auf Bewegungsmotive.

*Rechts: Mosnang, Kapelle im Altersheim, 1982.*

*Unten links: Mutter mit Kind, Ölkunstharz auf Papier, Studie 1962.*

*Unten rechts: Grabmal für Maria Ammann († 1987), die Mutter des Künstlers.*





*Bazenheid, Mehrzweckgebäude, Stabhochspringer, Bronze und Email, 1994.*

Diese Scheu vor der vollplastischen Form zeigt sich etwa in Eisenkulpturen, welche heilige Personen darstellen, bzw. suggerieren sollen. Das kann geschehen durch silhouettenhafte Andeutung, durch zeichenhafte Haltung, oder durch extreme Ausmagerung des Körpers. Seit einigen Jahren ist wieder eine deutliche Tendenz hin zum Mensch, zum Figürlichen festzustellen. Eine eigenwillige Experimentierlust zeigt sich in den stelzbeinigen Gestalten aus Bronze, die im Stabhochspringer in Bazenheid und jüngst in den Basketballspielern im Sportzentrum Ganterschwil ihre eigenwilligste Ausformung gefunden haben. Einerseits wird man erinnert an die «Sprenzlinge» eines Alberto Giacometti, andererseits an die Hominiden der Robotertechnik. Ein durchaus eigenständiges Ammann-Produkt, das auch den Humor des Künstlers durchschimmern lässt.

## Farbe und Erscheinung

Ein ganz wesentliches Element in der Ammannschen Kunst ist die Farbe. Keramik und Buntglas lassen heftige Farbeffekte zu, die in andern Kunstgattungen nicht möglich sind. Es ist die alte Lust des Menschen, die irdische Stofflichkeit aufzuheben, transzendent zu machen. Eine gekachelte Wand, eine emaillierte Eisenfläche oder ein farbiges Fenster sind auch ohne formale Bindung starke Stimmungsträger. Es ist aber kein buntes Durcheinander. Die Farben haben ihren klaren Stellenwert. Das rubinhafte eingesetzte Rot ist Symbol für das Leben und das lebensspendende Blut. Es erscheint in der Seitenwunde des gekreuzigten Heilands, an Tabernakeln, an Kerzenständern, ja es ist zum eigentlichen Markenzeichen des Künstlers geworden. Es leuchtet im Gottesacker auf wie das Ewige Licht in der Kirche. Man möchte die roten Tupfer in den Friedhöfen des untern Toggenburgs nicht mehr missen! Braun und Grün deuten auf die Erde und ihre Fruchtbarkeit, Blau auf das Wasser, Weiss auf die Luft, Gelb auf den Geist und das Feuer. Farben als Symbole.

Ammann legt grossen Wert auf die handwerkliche Erscheinung des Werkstoffs. Die Oberfläche des Metalls wird nicht geglättet oder gar poliert, sondern mit den Bearbeitungsspuren, den Nähten, Lötstellen und Feilspuren belassen. Was im Neuzustand etwas ungepflegt erscheinen mag, verschwimmt sich im Laufe der Zeit mit der natürlichen Patina. Auch die Emails sind nie makellos glatt, sondern gewellt, aufgerauht, mit Bläschen bedeckt, zerfliessend in den Farben, als hätte der Künstler den Schmelzprozess der Glaspaste in sein künstlerisches Programm einbezogen. Josef Ammann ist einer der bekanntesten Emailkünstler in der Schweiz und ist meines Wis-

### *Biographische Notizen*

- Josef Ammann, geboren am 2. Juni 1934 in Gähwil
- 1958: Matura in Altdorf
- 1958-1964: Studium der Philosophie, Pädagogik, Psychologie und Theologie an den Universitäten Fribourg, München und Freiburg im Breisgau
- 1970: Heirat mit der Luzernerin Anna Hansen

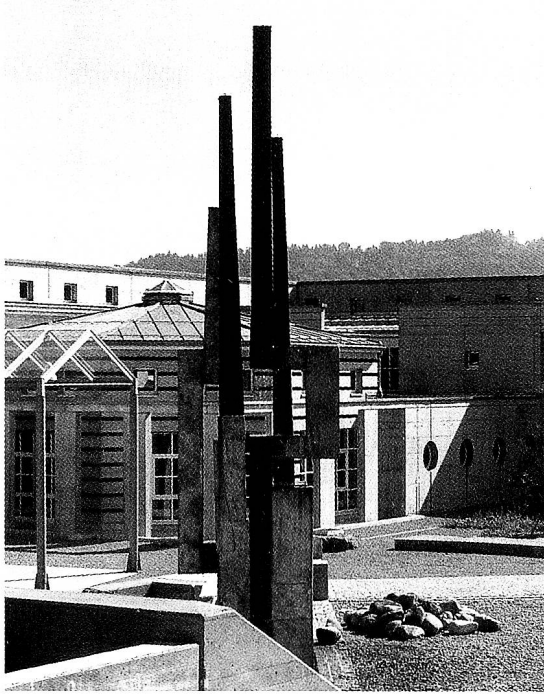
### *Gestalterische Aus- und Weiterbildung*

- 1960/61: Kopf- und Figurenzeichnen, Zeichnen und Aquarellieren bei Professor Reiff, Freiburg im Breisgau
- 1965: Bildhauerei bei Professor Luciano Minguzzi, Salzburg
- 1974: Studioarbeit und Pädagogisches Seminar, Kunstgewerbeschule Zürich

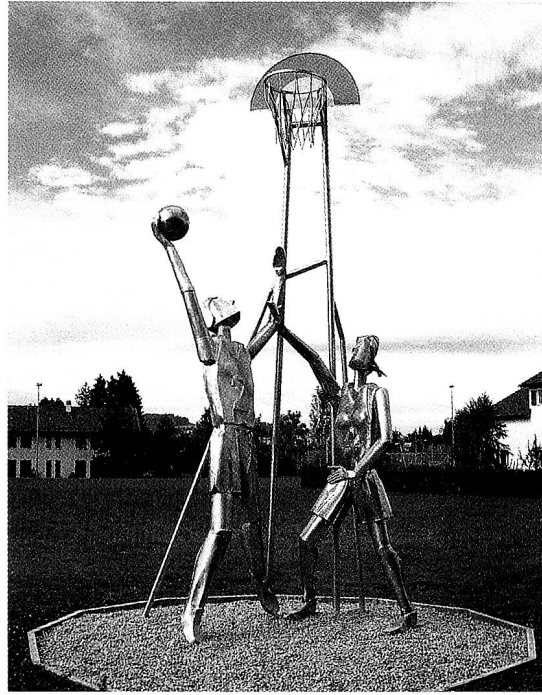
- 1975: Visuelle Kommunikation bei Professor Mario Deluigi, Salzburg
- 1978: Lithographie bei Professor Werner Otte, Salzburg
- 1982: Radieren bei Ivo Malknecht, IFAB Bruneck (Italien)
- 1972-1979: Lehrer für Zeichnen und Gestalten am Gymnasium Altdorf
- Seit 1979: Lehrbeauftragter an der Schule für Gestaltung in St.Gallen

### *Ausstellungen*

1960-1994: ca. 60 Einzelausstellungen in der Schweiz und im Ausland.  
Teilnahme an zahlreichen bedeutenden Gruppenausstellungen in Europa, aussereuropäischen Ländern, vor allem auch in den USA.



*Bütschwil, Sekundarschule, neu plazierte Bronzeplastik von 1967.*



*Ganterschwil, Sportzentrum, Basketballspieler. Bronze, 1995.*

sens der einzige, der Email mit Eisen und Bronze oder Neusilber (Kupfer-, Nickel-, Zinklegierung) verbindet.

## Die Thematik

Wo liegen die Schwerpunkte im Schaffen Josef Ammanns? Die sakralen Werke sind in der Überzahl. Als Allrounder war und ist er in der Lage, eine ganze künstlerische Kirchengestaltung, d.h. das liturgische Mobiliar, Figürliches und die Farbfenster, im Einmannbetrieb zu bestreiten. Das Oeuvreverzeichnis legt Zeugnis davon ab. Aber es will uns scheinen, dass die künstlerische Qualität der eher feingliedrigen und grazilen Ausstattungsstücke nicht so sehr in grossen Kirchen, sondern am besten in kleinen, intimen Andachtsräumen zur Geltung kommt, etwa in der Katharinenkapelle Oberuzwil, in der Friedhofkapelle Gähwil, in den Altersheimen Mosnang und Nesslau. Wo Ammann ein Chorensemble allein gestalten kann, fügen sich die Elemente zum Gesamtkunstwerk zusammen. Man spürt des Künstlers geistige, theologische und formale Auseinandersetzung mit dem Ort des Gebetes und der Eucharistie.

Eine zentrale Stellung nimmt die Kreuzthematik ein. Josef Ammann hat das Kreuz in seiner theologischen und symbolischen Tragweite durchgestaltet vom griechischen und lateinischen Kreuz ohne Korpus zum leidenden Christus bis zum segnenden, beschwörenden

und triumphierenden Retter am Kreuz. Besonders überzeugend sind die Eisen-Email-Kruzifixe, in welchen die irdische Gebundenheit und die göttliche Entrücktheit des Gottmenschen zum Ausdruck kommen. Häufig gestaltete Themen sind auch die Muttergottes als Madonna mit Kind oder als Pieta. Immer spürt man ein tiefreligiöses Engagement. Die signethaften Reflexionen des Künstlers zu Freude und Leiden, zu Tod und Auferstehung führen über das sinnlich Wahrnehmbare hinaus in die Welt des Übernatürlichen. In diesen abstrahierenden Gestaltungen kommt ein uraltes Anliegen des christlichen Künstlers zum Ausdruck, das die überzeugendste Form in der romanischen Kunst gefunden hat. Und die Romanik, im Speziellen die Emailkunst von Limoges, ist denn auch eine geistige und künstlerische Quelle Josef Ammanns.

Andere Themenkreise durchziehen das Werk unseres Künstlers wie ein roter Faden: die Vier Elemente, die Vier Jahreszeiten, Werden, Sein, Vergehen, Urthemen, die mit Farben besonders gut zum Ausdruck gebracht werden können, dann die Symbolik der Zahlen und Gestirne, die sich in formalen Motiven, etwa in Zacken, Flammen und Kreisen aufspüren lässt. Es wäre aber müssig, hinter allen farblichen und formalen Andeutungen eine ganz spezielle Aussage zu suchen. Das Kunstwerk soll Assoziationen schaffen, welche über das klar Deutbare hinausführen in das Reich des Traumes, der Phantasie und der Spekulation. Es ist erstaunlich, dass Ammanns abstrakte

Wanddekorationen gerade in den Schulen überdauert haben, als stünden die Kinder bis heute in ihrem rätselhaften Bann.

## Das künstlerische Umfeld

Josef Ammann ist ein moderner Künstler, der es dem Beschauer nicht leicht macht. Da und dort stösst er sogar auf offene Ablehnung. Seine keramische Kunst verlangt eine vertiefte Auseinandersetzung mit der geistigen Welt, die in ihr durchschimmert, aber nicht unbedingt greifbar oder begreifbar wird. Fürs Erste ist sie ein optisches Erlebnis, eine kostbare Augenweide, ein kosmisches Farbenspiel. Wer einen bestimmten Inhalt oder gar eine natürliche Form sucht, wird enttäuscht. Die Emails sind der nicht darstellenden Kunst zuzuordnen, welche eine von der Natur unabhängige Realität schafft: eine romantische Aesthetik, farblich und doch formal gebannt. Man fühlt sich erinnert an die experimentelle Phase eines Kandinsky, eines späten Cézanne oder eines frühen Picasso. In der Tat ist Ammanns Emailkunst wie ein Reflex abstrahierender Malerei zu verstehen. Die Pioniere der modernen Kunst dringen in eine Erlebniswelt vor, wo das Kunstwerk nicht mehr zum Abbild eines Gegenstandes, sondern zum Gegenstand selbst, zur Neuschöpfung wird: Kunst zwischen Abstraktion und Imagination, zwischen Entsinnlichung und Neuentdeckung. Der Künstler hat uns seit Beginn seines Schaffens auf eine Gratwanderung eingeladen. Man ist ihm begeistert gefolgt, oder hat ihn brüsk abgelehnt. Diese Polarisierung war programmiert und



*Dreien (Mosnang), Schulhaus, Keramik, 1965.*

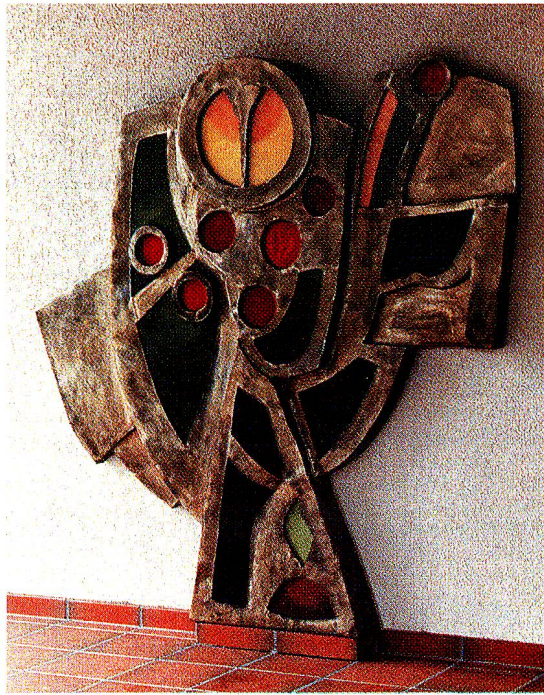
scheidet die Geister noch heute. Es gibt aber neben dem geistigen und religiösen Umfeld auch stilistische Komponenten, die sich erst bei vertrautem Umgang mit dem Werk zu erkennen geben. Ein lange umstrittener, heute gefeierter Schweizer Künstler scheint auf: Ferdinand Gehr. Ammann ist sich heute bewusst, wie wichtig für ihn 1969 die persönliche Begegnung mit Gehr in der Thurhofkapelle Oberbüren und in der Kirche Oberterzen war. Wenige Jahre zuvor waren die Gehr-Fresken in Oberwil ZG hinter einem Vorhang verschwunden! Die religiöse Moderne als Skandal. Auch Ammann hat sich durch die Wüste des Unverstandes gekämpft, bis die Zeiten reif und ihm Erfolg und Anerkennung zuteil wurden.



*Gährwil, Schulhaus, Keramik in der Vorhalle, 1964.*

Neben der Emailkunst nimmt bei Ammann die Metallplastik einen wichtigen Stellenwert ein. Allerdings sind kaum Anknüpfungspunkte zur alten Tradition des Metallguss- und des Kunstschmiedehandwerks vorhanden. Die Ammannschen Reliefs und Skulpturen gehören einer modernen Generation dieser Kunstgattung an, welche den sperrigen Werkstoff in seiner Urtümlichkeit belässt und nicht in eine schöne Form zwingt. Verwandte Künstler sind zu erahnen, etwa die Zeitgenossen Erwin Rehmann in Laufenburg AG und Silvio Mattioli in Winterthur sowie - im Figürlichen - Schang Hutter in Solothurn. Auch der wesensverwandte Walter Burger in Berg SG muss erwähnt werden. Aber man würde es sich zu leicht machen, diesen oder jenen Künstler als «Vorbild» hinstellen zu wollen. Die Kunstschaffenden sind eher kontaktscheu. Das gilt auch für Ammann, der kaum in der st.gallischen Kunstszene erscheint, sich aber auf internationalen Tagungen und Ausstellungen über neueste Trends und Techniken, vor allem in der Emailkunst, informiert.

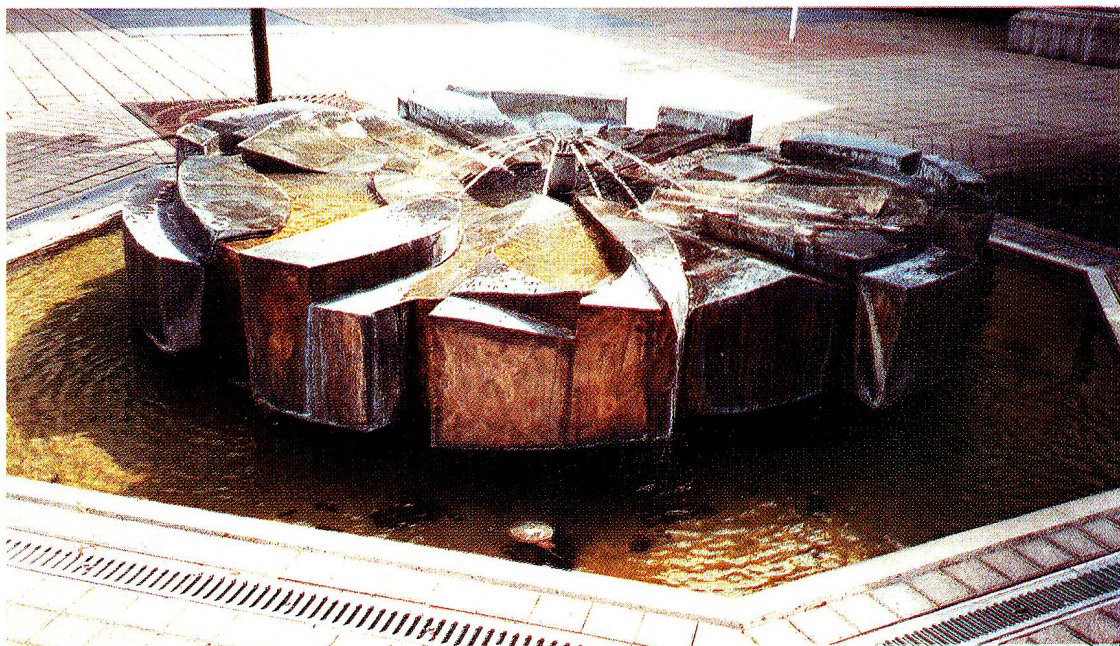
Ammann trägt einen unverkennbaren Stil zur Schau. Seine Kunst hätte fast in eine gewisse Einförmigkeit gemündet, wenn nicht vor einigen Jahren ein merkwürdiges Völklein in seine Werkstatt eingebrochen wäre. Männlein und Weiblein, Gnomen und Riesen machen Radau und lassen sich vom Künstler einfangen, bald in lässiger Pose, bald in sportlicher Ueberspannung. Die zu diesen Figuren angefertigten Zeichnungen erweisen sich als auffallend rassistig, um nicht zu sagen modisch elegant. Man darf wohl feststellen: Die menschliche Gestalt setzt sich in Szene.



*Bazenheid, Pfarreizentrum, Baum der Entfaltung, Email und Neusilber, 1986.*

Josef Ammann ist 61 Jahre alt geworden. Er blickt auf ein reiches Werk zurück und hat Anerkennung gefunden - auch im Toggenburg. Er könnte sich auf den Lorbeeren ausruhen, Erfolgreiches wiederholen und sich von der mühsamen Front des öffentlichen Wettbewerbs zurückziehen. Aber er sprüht eben jetzt vor Schaffenskraft, Innovationslust und Freude am Tun, als wollte er noch in neue Welten vorstossen.

Lassen wir uns überraschen!



*Kirchberg, Betagtenheim, Brunnenplastik, Bronze geschweisst, 1990.*



# Werkverzeichnis

## Sakral

1960	Fribourg, Mariannahiller-Mission, Kapelle	Chorraumgestaltung in Eisen und Stein, farbige Betonglasfenster
1968	Steinebrunn TG, Katholische Kirche	Christusfigur in Bronze geschweisst, Aussenwand
1969	Oberbüren SG, Thurhofkapelle	Chorraumgestaltung in Eisen, Holz, Email
1969	Oberterzen SG, Katholische Kirche	Chorraumgestaltung in Eisen, Stein, Email
1969	Brig VS, Mariannahiller-Mission, Kapelle	Chorraumgestaltung in Bronze geschweisst, Email
1971	Illgau SZ, Erholungsheim St.Karl, Kapelle	Chorraumgestaltung in Eisen, Holz und Email, Betonglasfenster
1972	Willisau LU, Altersheim Breiten, Kapelle	Chorraumgestaltung in Eisen, Email
1972	Willisau LU, Kapelle Schülen	Wandteppich für Chorraum
1972	Röschenz BE, Katholische Kirche	Wandteppich für Chorraum, versch. liturg. Gegenstände
1974	Liesberg BE, Katholische Kirche	Chorraumgestaltung in Eisen, Stein, Email, Kreuzweg in Eisen
1981	Oberuzwil SG, Katharinakapelle	Chorraumgestaltung in Eisen, Holz, Email, farbige Glasfenster
1981	Zürich, Altersheim Im Ris, Kapelle	Chorraumgestaltung in Eisen, Holz, Email
1982	Mosnang SG, Altersheim, Kapelle	Chorraumgestaltung in Eisen, Holz, Email, farbige Glasfenster
1984	Niederuzwil SG, Pfarreiheim	Eisen-Email-Relief
1985	Gähwil SG, Friedhofgebäude	Kreuz und Leuchter in Eisen, Email, farbige Glasfenster
1985	Zug, Friedhof (Liebfrauenschwestern)	Gemeinschaftsgrabmal in Bronze geschweisst, Email
1985	Wangs SG, Altersheim, Kapelle	Chorraumgestaltung in Eisen, Holz, Email
1985	Flawil SG, Friedhofgebäude	Kreuze und Leuchter in Eisen, Email
1986	Zuzwil SG, Katholische Kirche	Altar und Ambo in Eisen und Holz
1986	Bazenheid SG, Pfarreiheim	Wandplastik aus Bronze geschweisst, Email
1987	Bernhardzell SG, Friedhofgebäude	Portal aus Neusilber geschweisst, Email
1988	Wangs SG, Friedhofgebäude	Farbiges Glasfenster mit Eisenkonstruktion
1988	Brig VS, Mariannahiller-Mission, Kapelle	Farbige Glasfenster
1990	Kirchberg SG, Pfarreiheim	Eisen-Email-Relief, Kreuz in Eisen, Email, Holz
1990	Jona SG, Friedhofgebäude	Wandrelief und Türe in Neusilber geschweisst, Email
1990	Nesslau SG, Altersheim Churfürsten	Farbige Glasfenster im Meditationsraum
1991	Derendingen SO, Kath. Kirche, Kapelle	Chorraumgestaltung in Holz und Bronze geschweisst, farbige Glasfenster
1991	Ganterschwil SG, Katholische Kirche	Farbige Glasfenster
1991	Herisau AR, Katholische Kirche	Chorraumgestaltung in Eisen, Stein, Email
1991	Netstal GL, Friedhofgebäude	Bronze-Email-Reliefs
1991	Altdorf UR, Landratsaal	Kreuz in geschweisster Bronze
1991	Weesen SG, Behindertenheim, Kapelle	Eingangstüre in farbiger Antikverglasung
1992	Engelburg SG, Katholische Kirchgemeinde	Wegkreuz in geschweisster Bronze
1992	Balsthal SO, Pfarreiheim	Kreuz in Holz, Neusilber, Email
1992	Rütihof AG, Katholische Kirche	Tabernakel in Bronze geschweisst
1992	Reiden LU, Pflegezentrum, Kapelle	Liturgische Gefässe und Geräte, Chromstahl, Email
1992	Zuchwil SO, Bleichenberg, Kapelle	Liturgische Gefässe und Geräte
1993	Brig VS, Mariannahiller-Mission	Liturgische Geräte
1994	Bütschwil SG, Friedhofgebäude	Zwei grosse Kreuze, Bronze-Email
1994	Abtwil SG, Friedhof	Familiengrabmal in Bronze-Email
1994	Mosnang SG, Katholische Kirche	Farbige Glaswände
1994	Bütschwil SG, Kapelle	Altar und Kerzenständer
1995	Kleinandelfingen ZH, Katholische Kirche	Kreuzweg, Kirchenpatrone, Bronze-Email
1995	Zug, Liebfrauenschwestern, Kapelle	Glasfenster

Zahlreiche Grabmäler

## Profan

1964	Gähwil SG, Schulhaus	Wand in Keramik, Brunnengestaltung in Eisen
1965	Dreien/Mosnang SG, Schulhaus	Wand in Keramik, Eisenrelief
1966	Dietschwil/Kirchberg SG, Schulhaus	Brunnenplastik in Bronze geschweisst
1966	Wattwil SG, Schulhaus Grünau	Eisenrelief
1966	Zuckenriet SG, Schulhaus	Eisenrelief und Brunnenplastik aus Eisen
1967	Bütschwil SG, Sekundarschulhaus	Brunnenplastik in Bronze geschweisst
1967	Mosnang SG, Gemeindehaus	Gemeindefwappen aus Eisen und Glas
1968	Gams SG, Schulhaus Gamserberg	Relief aus Bronzeguss
1969	Oberbüren SG, Thurhof	Wandreliefs aus Eisen, Glas, Email
1970	Zuchwil SO, Hallenbad	Reliefs aus Holz, Eisen, Email
1970	Amden SG, Hallenbad	Reliefuhr aus Email und Aluminium
1971	Lütisburg SG, Schulzentrum	Plastik aus Bronze geschweisst
1978	Gossau SG, Andreaszentrum	Textile Wandgestaltung
1981	Altdorf UR, Internat St.Josef	Mehrere Wandmalereien
1983	Neu St.Johann SG, Johanneum	Eisen-Email-Reliefs
1984	Rorschach SG, Neubau Kantonbank	Vier Eisen-Email-Reliefs
1984	Flawil SG, Neubau Landwirtschaftliche Schule	Eisen-Email-Relief
1985	Gähwil SG, Neubau Spar- und Leihkasse	Eisen-Email-Relief
1986	Libingen SG, Mehrzweckgebäude	Eisen-Email-Relief
1987	Wittenbach SG, Oberstufenzentrum	Bronze-Email-Relief
1987	Wil SG, Neubau Bankverein	Holz-Email-Relief, Aquarelle
1989	Walenstadt SG, Neubau Kantospital	Neusilber-Email-Relief
1990	Kirchberg SG, Neubau Betagtenheim	Brunnenplastik in Bronze geschweisst
1990	Mosnang SG, Oberstufenzentrum	Wandrelief aus Neusilber geschweisst, Email
1991	Nesslau SG, Altersheim Churfürsten	Mehrere Aquarelle für Neubau
1992	St.Gallen, St.Josefshaus	Schriftrelief in Bronze geschweisst
1994	Bazenheid SG, Mehrzweckgebäude	Stabhochspringer in Bronze und Email
1995	Ganterschwil SG, Sportzentrum	Basketballspieler in Bronze und Email

Viele grössere und kleinere Werke in öffentlichen und privatem Besitz